

Ercheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commantanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 s.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 302.

Hirschberg, Freitag den 28. December.

1883.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum gest. Abonnement auf die „Post a. d. Riesengebirge“ ergebenst ein.

Abonnements-Preis für Hiesige 1 Mk., für Auswärtige 1 Mk. 5 Pf. vierteljährlich.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Victor Müller** hier selbst, Dunkle Burgstr.,  
**P. Spehr** Langstraße,  
**W. Jaekel** Gerichtsgasse,  
**W. Prause** Warmbrunnstr.,  
**Robert Weidner** Bahnhofstraße,  
Schuhmachermeister **Wendlandt** Schulstraße,  
**H. Haude** in Warmbrunn,  
Kaufmann **Rücker** in Jähnu,  
Bisamentier **Ruffer** in Friedeberg a. D.,  
Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landeshut,  
Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in  
Stebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

## Deutschland und Rußland.

Zu den politischen Erfolgen, welche als ein persönliches Verdienst unseres Kaisers betrachtet werden müssen, gehört auch das bessere Verhältnis Rußlands zu Deutschland. In Rußland bildete sich eine deutschfeindliche Stimmung in der nationalen altrussischen Partei, welche gewöhnt war, in Deutschland oder wenigstens in Preußen eine unbedingte Stütze für die russische Politik zu sehen; die Altrussen waren auf den Einfluß Deutschlands im europäischen Concert eifersüchtig und bei dem Berliner Congreß glaubten sie sich durch Bismarck überfordert, da sich erst später herausstellte, daß nicht der Einspruch Deutschlands, sondern die Unfähigkeit der russischen Diplomaten daran schuld war, daß die im Frieden von San Stefano erreichten Gren-

zen den Russen enger gezogen wurden. Im Bunde mit den Altrussen nahmen die Panславisten gegen Deutschland Stellung, die ihrer Natur nach Franzosenfreunde sind, und daher, ehe das große Slavenreich ganz Europa umfassen wird, vorläufig zufrieden sind, wenn die Slaven und Romanen sich in die Welt Herrschaft theilen und zusammen Deutschland erdrücken. Endlich schloß sich die russische Presse als Dritte im Bunde den Deutschfeinden an und durch allerlei künstliche Erregungen begann der „Krieg in Sicht“ auf die Tagesordnung zu kommen. Daran muß man erinnern, wenn man heute plötzlich in der geachteten und weit verbreiteten russischen Zeitung „Nowosti“ liest, daß Niemand in Rußland den Krieg mit Deutschland wünsche. Diese Zeitung meint sehr richtig, Rußland habe so viel innere Arbeit zu verrichten, daß man den Frieden brauche, und es sei nur Mangel der Kenntniß der russischen Stimmung, welche in Deutschland, wenn man sie begriffe, die Besorgnisse zerstreuen würde, welche Rußland den Deutschen einflößt, gleichzeitig aber auch zur Befestigung friedlicher und freundlicher Beziehungen zwischen zwei Völkern beitrüge, welche dabei intereffirt sind, gemeinsam die Erreichung höherer Kulturziele anzustreben.

Diese Pressstimme ist freudig zu begrüßen und giebt dem Umschwunge Ausdruck, welcher sich in der Stimmung der russischen Gesellschaft vollzogen hat. Es ist eben auch eine Folge der großen Festigkeit und Attraction der deutsch-österreichischen Allianz und gleichzeitig eine Folge des mangelnden Vertrauens in die französischen Zustände, wenn Rußland sich gleichfalls aufrichtig zu einer Politik des Friedens bekennt. Auf diesem Wege wird es der Freund Deutschlands und Oesterreichs sein, wenn auch formell die heilige Allianz nicht mehr besteht.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Decbr. Se. Majestät der Kaiser hatte am Sonnabend Nachmittag, wie alljährlich vor dem Weihnachtsfest, im strengsten Incognito eine Ausfahrt unternommen, um in verschiedenen Geschäftslocalen noch zahlreiche Weihnachtseinkäufe zu machen. Abends besuchte Allerhöchstselbe dann das Gastspiel der Frau Lucca im Opernhause. Am Sonntag Vormittag arbeitete Se. Majestät der Kaiser zunächst allein und nahm darauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Mittags empfingen beide Majestäten gemeinsam den Besuch des am Morgen von seinen Reisen zurückgekehrten Kronprinzen, welcher etwa eine Stunde bei seinen kaiserlichen Eltern weilte. Als Höchstderselbe dann um 1/2 1 Uhr nach seinem Palais zurückkehrte, wurde er von dem vor dem königl. Palais versammelten, zahlreichen Publikum mit lebhaften Hoch- und Hurrahrufen begrüßt. Um 5 Uhr war bei den Majestäten engere Familientafel, an welcher nur die kronprinzliche Familie, Prinz und Prinzessin Wilhelm und die erbprinzlichen Herrschaften von Sachsen-Meiningen Theil nahmen. Am Montag Vormittag empfing Se. Maj. der Kaiser zunächst den Commandeur des 1. Garderegiments z. F., Obersten v. Bindequist mit einer Deputation des Regiments, welcher sich auch der Prinz Wilhelm angeschlossen hatte, aus Anlaß seiner vor 76 Jahren, und zwar am 24. December 1807, erfolgten Ernennung zum Secondelieutenant im 1. Garderegiment z. F.

— Se. kaiserl. Igl. Hoheit der Kronprinz hat 3000 Fracs. für die Armen Roms gespendet.

— Prinz Heinrich von Preußen sieht sich, wie wir dem „B. Z.“ entnehmen, die amerikanische Südküste sehr gründlich an. Die Corvette „Olga“ besucht Insel für Insel im Antillen-Meer. Die vor-

## Berschlungene Fäden.\*)

Von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Der Zerlumpte schien vor Schwäche kaum noch sprechen zu können.

„Ich werde sterben!“ murmelte er.

„Unsinn das!“ schwur Mr. Thompson. Hier ist eine Karte, Sir, die Adresse eines feinen Hauses, wo man auf Teppichen geht und den Champagner trinkt, wie andere Leute das Wasser. Lebenslust für Sie, Sir, Alles hochfein, Glacés und rauschende Seidenkleider, wohin Sie blicken. Da sucht man einen tüchtigen Pianisten, ich hab's vom Portier, den ich seit Langem kenne.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich musikalisch sei? Und nicht wahr, mein Exterieur wäre ganz geeignet, diese Granden vom Petroleumfaß und vom Baumwollballen ein wenig zu amüsiren, denke ich! Ha, ha, die Idee ist gut!“

Mr. Thompson rückte etwas näher an seinen unzugänglichen Landsmann heran. Er legte vorsichtig die Visitenkarte auf eine geschützte Stelle der Treppe und sagte dann in vertraulichem Tone:

„Mit dem Hause da hat es seine besondere Bewandniß, Sir. Ich würde es sehr gern sehen, wenn dort ein Mann Zutritt fände, welcher mir hin und

wieder eine Frage der Wahrheit gemäß beantwortete. Sehen Sie, deswegen, und um einem Landsmanne zu helfen, gebe ich Ihnen sehr gern das nöthige Geld für —“

Er vollendete nicht, denn der bebende Unglückliche vor ihm ballte die Faust und erhob sich schwankend vom Sitz.

„Ich schlage Sie nicht!“ rief er mit heiserer Stimme, „weil Sie ein alter Mann sind, aber noch ein einziges solches Wort, und —“

Gerade vor den Stufen, auf welchen die beiden Männer standen, fiel das Fleisch zu Boden und mit einem tigerartigen Sprunge stürzte sich der Zerlumpte über die unerwartete Beute. Nach einigen Sekunden war er im Nebel spurlos verschwunden.

Mr. Thompson schüttelte den Kopf.

„Wenn ich ein Wucherer wäre und hundert Procent verdienen wollte, so würde dieser Cavalier ohne Zweifel mein ganzes Vermögen hinnehmen und sich wenig darum kümmern, ob ich durch seine Insolvenz an den Bettelstab gebracht wäre — aber weil ich ein ehrlicher Kerl bin, der ihm hundert Dollars umsonst darbietet, meint er mich prügeln zu müssen.“

II.

Um dieselbe Stunde, deren Ereignisse wir soeben geschildert, spielte in einem mit allem Luxus des Reichthums ausgestatteten Hause der sechsten Straße in Newyork eine Scene ganz anderer Natur. Vielleicht nur eine kurze Viertelstunde Wegs von jenen Kirchenstufen und von dem verhungerten Unglücklichen entfernt, zeigte der Palast eine wahrhaft fürstliche Pracht. Marmorfiguren in den Nischen der breiten Treppe,

Marmorstufen und dicke Teppiche, ein hohes, weites Portal, eine Halle, die allein den Raum eines modernen Wohnhauses beanspruchte, Gastronen und Gruppen von ausländischen Gewächsen, eine betretete Dienerschaft — Alles bekundete den unermesslichen Reichthum, welcher hier seinen Glanz entfaltete.

Im mittleren Theile der Halle brannte eine Lampe, die vielleicht niemals ausgelöscht wurde; der Corridor der ersten Etage war nur schwach erleuchtet. Auch hier lagen persische Fußteppiche, auch hier sahen die Statuen der hellenischen Fabelzeit von hohen Postamenten auf das poesielose, nüchterne Heute, dem besonders in diesem Hause mehr als ein Altar errichtet zu sein schien.

Überall zeigte sich kolossaler Reichthum, überall der Wunsch, diese Millionen im Lichte des gesuchtesten Effectes erglänzen zu lassen; aber nirgend eine wohlthuende verfeinerte Schönheit, nirgend der Uebergang zum Anmuthigen, Anspruchslosen, jenes Etwas, das auch noch in ärmlicher Umgebung die Seele entzückt und schlummernde Gedankenbilder zum Leben erweckt. Nur den einen Stempel „theuer“ trug das Alles, die Wände und die Verzierungen, die Decken mit ihrer überladenen Bildhauerarbeit und die Goldleisten, welche an allen möglichen oder unmöglichen Stellen prangten.

In einem Hinterzimmer des ersten Stockes zeigte sich dieselbe Ueberladung. Es hätten mit der Ausstattung des mäßig großen Gemaches mindestens drei ähnliche Räume möblirt werden können. Das Uebermaß an Spiegeln blendete, der Anblick zahlloser Kleinigkeiten verwirrte, und der überall von Möbeln oder sonstigen Gegenständen ganz in Anspruch genommene Raum bot

\*) Die beim Quartalswechsel neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang dieser Erzählung gratis nachgeliefert.

letzte Brieffendung nach Berlin kam von Cuba, die letzte aus Jamaica. Wie man aus derselben erseht, giebt es auch dort ein deutsches Gasthaus „Hotel König“, und der Prinz gab dem Landsmann die Ehre, bei ihm Quartier zu nehmen.

Ueber die Vorgeschichte der Komreise des Kronprinzen wird der „Fkf. Ztg.“ Folgendes geschrieben: Die Sache hat sich so abgespielt, wie wir sie von Anfang an dargestellt haben. Der Kronprinz ist mit seinem gesamten Gefolge in Madrid von der Nachricht auf's Aeußerste überrascht worden, daß er sich auf Wunsch des Reichskanzlers nach Rom zum Papst begeben solle. Sie haben aus dieser Ueber- raschung gar kein Hehl gemacht und ein Hof- und Fest- berichterstatler, der die Reise mitmacht und seine In- formationen aus der Umgebung des Kronprinzen empfängt, hat in voller politischer Unschuld die Nach- richt in die Welt telegraphirt: Der Kronprinz reist nach Rom zum Papst. Der politischen Bedeutung dieser Nachricht, die ihm und seinen Gewährsmännern beinahe Unannehmlichkeiten gemacht hätte, ist er sich gar nicht bewußt gewesen. Um den Eindruck, den diese offene Enthüllung des eigentlichen Zweckes der Reise des Kronprinzen machen mußte, abzuschwächen, ist dann der officiöse Presselzug erfolgt, um den Be- such beim Papst erst ganz zu leugnen und ihn dann als indifferenten Höflichkeitssact hinzustellen. Inzwischen haben die lebhaftesten kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Rom und Berlin stattgefunden, und so lange, bis diese zu einem gewissen Resultate gediehen waren, mußte der Kronprinz in Spanien umherreisen, ohne, wie ich zu wissen glaube, über die Dauer dieser Reise selbst unterrichtet zu sein. Sie hing eben von dem Verlaufe der Verhandlungen mit der Curie ab. Ueber kirchenpolitische Detailfragen hat sich der Kronprinz dann allerdings mit dem Papst nicht mehr zu unter- halten brauchen, diese waren erledigt, während er Granada, Valencia und Sevilla besuchte. Sein Besuch beim Papst und die einstündige Unterredung, die er mit demselben gehabt hat, war nur der äußerlich sicht- bare Abschluß, die feierliche Ratification der Trans- actionen, die vorher stattgefunden hatten, und über welche die Welt nicht lange im Unklaren bleiben wird.

Am Sonntag Abend wurde in einem hiesigen großen Juwelengeschäft ein bedeutender Juwelendiebstahl durch zwei Frauen verübt; 150 Brillantringe im Ge- sammtwerthe von etwa 100,000 Mark wurden ge- stohlen.

#### Italien.

Ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ be- spricht die neulich erwähnten revolutionären Proclama- tionen, welche in Italien in den letzten Tagen ver- breitet und von ein paar jungen Burschen auch von der Zuschauertribüne in den Sitzungssaal der italieni- schen Kammer geworfen worden sind. Die „Köln. Ztg.“ spricht die Meinung aus, daß diese Proclamationen, deren Wortlaut der Rochefort'sche „Intransigeant“ zu reproduciren sich beeilte, in Paris fabrikt sein mögen. Für die Tendenz der Verbreitung dieser Brandchriften ist vielleicht der Eifer am bezeichnendsten, mit dem für die Colportage derselben Sorge getragen wird. Augen-

scheinlich will man an eine recht große Verbreitung dieser Umtriebe glauben machen; — das Mittel ist aber zu durchsichtig und die loyale Befinnung der enormen Mehrheit des italienischen Volkes zu oft auf's Glänzendste bewiesen, um die Bedeutung derartiger revolutionärer Kniffe nicht sofort angemessen zu wür- digen.

#### Spanien.

Der Gang, an sich unbedeutende Vorkommnisse sen- sationell aufzubauschen, hat auch die in dem spanischen Grenzorte Trun dem französischen Botschafter des Michels Seitens eines dortigen Zollbeamten wider- fahrene Behandlung stark übertrieben. Man meldet der „Pol. Corr.“ diesbezüglich, daß die Sache sich darauf reduziere, daß der Beamte, der den Botschafter nicht kannte, denselben gegenüber einige ungebührliche Worte gebrauchte. Die Madrider Blätter, welche Lärm über die Sache schlugen, waren schlecht unterrichtet. Die Beziehungen zwischen Herrn des Michels und den spanischen Ministern seien nach wie vor gute.

#### Frankreich.

Paris, 26. Decbr. Ein von Avricourt kommen- der Güterzug ist heute entgleist, Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen; die Wagenladung bestand aus Material und Pferden.

Der über Sontah errungene Triumph der französi- schen Waffen wird, wie vorauszusehen war, von der Pariser Presse in der schmeichelhaftesten Weise commen- tirt; er huldigt dem nationalen Selbstgefühl und läßt die öffentliche Meinung mit gestärktem Vertrauen in die weitere Entwicklung der Tonkin-Affaire blicken. Wie China sich zu der durch den Fall Sontahs ge- schaffenen Situation stellen wird, weiß man noch nicht; aus Paris wird gemeldet, daß Marquis Tseng an dem kürzlich von Jules Ferry gegebenen diplomatischen Diner Unwohlseins halber nicht Theil nahm.

#### Rußland.

Der von verschiedenen Mächten ins Auge gefaßten combinirten Flottenaction in den chinesischen Gewässern dürfte sich nun auch Rußland hinzugesellen. Dasselbe geht dabei, nach dem „Journal de St. Petersbourg“, von der Voraussetzung aus, daß die fragliche Action, falls sie überhaupt nöthig werden sollte, nur zum Schutze der fremden Staatsangehörigen in den chinesi- schen Häfen eingeleitet werde, mithin immer einen hu- manitären Character bewahre. Ein Weiteres ist denn auch von den Urhebern der in Rede stehenden Maß- regel nie bezweckt worden.

#### England.

Nach einer Mittheilung, die der „Köln. Ztg.“ aus Paris von „vertrauenswürdiger Seite“ zukommt, ohne daß sich jedoch alle einzelnen Punkte controliren ließen, hätte Marquis Tseng bei seiner letzten Anwesenheit in London mit der englischen Regierung einen geheimen Vertrag abgeschlossen, dessen Inhalt sich in folgenden Punkten zusammenfassen läßt:

1) England verpflichtet sich, nach der Einnahme von Sontah Frankreich seine Vermittelung anzubieten. 2) China erklärt, daß es als äußerstes Zugeständniß in eine Theilung Tonkins unter Aufhebung der Lehns- hoheit von Anam willigen will. Jedoch muß Bacninh

unter allen Umständen chinesisch bleiben. 3) England verpflichtet sich, in diesem Sinne die Vermittelung zu führen und obige Bedingungen nach Kräften Frankreich gegenüber zu vertreten. 4) Sollte durch Englands Vermittelung ein Abkommen oder Vertrag nach den chinesischen Wünschen erzielt werden, so verpflichtet sich China, 6 Monate nach Unterzeichnung dieses Vertrages die Insel Hainan an Frankreich abzutreten.

#### Türkei.

Constantinopel, 23. December. In der jüdi- schen Schule des Stadtheils Galata brach ein Feuer aus, bei welchem eine Anzahl Kinder ums Leben kam. Bis jetzt sind 16 Leichen aufgefunden. Das Feuer hatte die Treppe ergriffen.

#### Locales und Provinzielles.

Für die Civil-Pensions-Empfänger ist neuerdings von der Königl. Ober-Rechnungs-Kammer folgende, uns von kompetenter Stelle mitgetheilte wichtige Bestimmung getroffen worden, daß von denjenigen Pensionären und Empfangsberechtigten, welche persönlich die ihnen zustehenden Pensionen und Wartegelder, sowie die ihnen bewilligten fortlaufenden Unterstützungen an der Zah- lungsstelle erheben, die Beibringung von Bescheinigungen darüber, daß sie noch am Leben sind, zu den Special- Quittungen über die einzelnen Hebungen nicht mehr erforderlich ist.

Die Beibringung der Lebens-Atteste zu den Special- Quittungen ist auch dann nicht nöthig, wenn die Er- hebung der Pensionen zc. durch Andere, auf Grund solcher unbedenklichen und vorschriftsmäßigen Vollmach- ten geschieht, aus welchen sich zweifellos ergibt, daß zur Zeit der Fälligkeit der einzelnen Bezüge die dazu Berechtigten sich noch am Leben befunden haben.

Dagegen ist die Beschaffung der Lebens-Atteste auch künftig erforderlich

a) zu den Special-Quittungen über Pensionen, Wartegelder, Unterstützungen und Erziehungsgelder in allen vorstehend nicht ausgenommenen Fällen, nament- lich dann, wenn aus den beigebrachten Vollmachten nicht unzweifelhaft hervorgeht, daß zur Zeit der Fällig- keit der Bezüge die hierzu Berechtigten noch gelebt ha- ben, sowie bei allen Zahlungen an dritte Personen (resp. also durch Voten) ohne Beibringung schrift- licher Vollmachten nur auf Grund der denselben von den Berechtigten anvertrauten Quittungen, oder welche für Kinder und andere unselbstständige Personen ge- leistet werden;

b) zu allen beigebringenden Jahres-Quittungen. Hierzu wird noch bemerkt, daß diese obigen Be- stimmungen vorläufig nur für die Zahlungen aus dem Civil-Pensions-Fonds gelten und die Quittun- gen z. B. der pensionirten Gendarmen, der Wartegeld- und Pensions-Empfänger aus dem Justiz-Kron-Fidei- Commis- und Militär-Pensions-Fonds zc. in der bis- herigen Weise ferner bescheinigt sein müssen.

Auch in diesem Jahre werden bei der hiesigen Kgl. Kreis-Kasse Pensions- zc. Zahlungen für den Monat Januar k. J. am Neujahrstage zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags geleistet werden.

nirgend ein lauschiges Plätzchen, auf dem man des vor- handenen Reichthums wirklich einmal hätte froh werden können.

Auf dem Divan von grellrothem Sammet lag eine Frau. Groß und mager, mit ihrem blassen, welken Gesicht, falschen Voden und einer ausgefuchst prach- tvollen Toilette machte sie den Eindruck einer gelang- weilten Reichen, die Alles durchkostet hat, was sich für Geld erkaufen läßt, und die das Uebrige einfach leug- net, weil es ihren erlahmten Händen unerreichbar blieb.

Solche Naturen bedürfen der immerwährenden An- regung von außen, der Schmeichelei und der Befrie- digung ihrer Launen, sie müssen irgend Jemand mal- tratiren können, müssen das eigentliche Nichts ihres Wesens gewaltsam zur Geltung bringen und namentlich um sich herum jederzeit den erforderlichen Pomp ver- breiten; meist tritt die gänzliche Vernachlässigung, die Hohlheit ihres inneren Wesens als Act brutaler Selbst- überschätzung und der Mißachtung Anderer offen zu Tage.

Für solche Naturen ist der Mammon die oberste Gottheit; nach seinem Fehlen oder Vorhandensein rich- tet sich der Werth des lieben Nächsten, seine Fülle end- lich giebt das Recht, nur den leitenden Einflüsterungen der Willkür und der Laune zu gehorchen, Andere zu terrorisiren nach souveränem Belieben.

Wer sich zum Schmeichler und Kriecher erniedrigt, wer es sich um des Nutzens willen zur Lebensaufgabe macht, derartige Menschen zu studiren und fortwährend so zu behandeln, wie es der Augenblick erheischt, ja, der fährt gut, aber — er läßt, vielleicht ohne es zu

wissen, einen Theil des Giftes hinüberströmen in die eigene Seele.

Das junge Mädchen, welches unweit des Sophas an einem Tische stand und mit herabhängenden Händen langsam die Franzen der Decke durch ihre weißen Fin- ger gleiten ließ, — schien dieser letzteren Klasse von Dienstboten nicht anzugehören. Das blass, ovale Ge- sicht zeigte weder Schüchternheit noch Schmeichel- wesen, sondern eine gewisse abelnde Ruhe.

In einfacher Frisur, dunklem Kleide und ohne allen Schmuck der Toilette war Jane Ruthland immerhin ein sehr schönes Mädchen, obwohl das Lächeln auf ihren Lippen vereist schien und keine Spur von Farbe die zarten Wangen schmückte. Fast unheimlich kalt sahen die großen, blauen Augen in das Leben hinein, wie ein Zug von Wehmuth und stiller, rührender Klage lag es um den festgeschlossenen kleinen Mund.

Mistress MacFarlane, die Dame auf dem Sopha, beobachtete verdrossenen Blickes das Gesicht ihrer Diene- rin. „Miß Jane,“ sagte sie endlich, „in dieser Stel- lung verharren Sie nun bereits eine volle Viertelstunde. Zu welchem Zwecke gebe ich Ihnen Unterhalt und Lohn, wenn Sie Nichts thun, um diese Dinge zu verdienen?“

Das junge Mädchen hob wie bittend die rechte Hand. „Gestatten Sie mir irgend eine Arbeit, Ma- dame. Lassen Sie mich nähen, sticken, Ihnen einen Hut oder eine Coiffüre anfertigen, Alles, was Sie wol- len, nur nicht dieser entsetzliche, tödende Müßiggang.“

Frau MacFarlane schüttelte das parfümirte Taschen- tuch, wie um den Inhalt der eben gesprochenen Worte von sich abzuweisen. „Mein Gott, Miß Jane, wie

können Sie sich erlauben, mit derartigen Sentenzen um sich zu werfen! — Einen Hut machen, nähen, als wäre ich eine kleine Krämerfrau, die den Dollar in der Hand herumdrehen muß, bevor sie ihn ausgießt! Ein für allemal, Miß Jane, in vornehmen Häusern arbeitet man nicht, dazu giebt es Kammerjungfern, die ihre eigenen Räume bewohnen. Man beschäftigt sich geistig.“

Jane Ruthland neigte gelassen ihr Köpfchen. „Wol- len Sie die Güte haben, mir anzudeuten, in welcher Weise ich mich geistig beschäftigen soll, Madame?“

Mrs. MacFarlane streckte sich noch bequemer auf dem Sammetpolster. Ihr graues, tiefstiegenes Auge sandte einen Blick befriedigten Hochmuthes. „Großer Gott, die Person versteht nicht einmal, was ich sage. Ich glaube, Sie haben zu Hause immer genäht oder gar Strümpfe gestrickt und die Hauben Ihrer Mama selbst aufgesteckt, Miß Jane?“

Die Gesellschafterin verbeugte sich leicht. „Zimmer, Madame.“

Mistress MacFarlane lachte auf. Eine unerquid- liche Pause folgte. Das junge Mädchen blieb ruhig genug, um gerade dadurch den Jörn ihrer gelangweil- ten Gebieterin auf's Aeußerste zu reizen. Frau MacFarlane fand keinen Grund, irgend etwas zu tabeln, daher steigerte sich von Augenblick zu Augenblick ihre schlimme Laune. „Was verstehen Sie denn eigentlich außer diesen Arbeiten einer Wäscherin oder Fußmacherin, Miß Jane?“ fragte sie endlich.

„Ich spiele das Piano, spreche französisch und kann vorlesen. Ich —“ (Fortf. folgt.)

— [Auszeichnung.] Herr G. Reiblinger in Hamburg, Vertreter der Original Singer Nähmaschinen, ist von Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen zu Höchstihrem Hoflieferanten ernannt worden.

— In den christfestlich geschmückten Räumen der Loge fand heut eine Weihnachtsbescherung statt, bei welcher ca. 30 arme Kinder mit nützlichen Geschenken erfreut wurden.

— Die Beförderung des ordentlichen Lehrers am Gymnasium zu Görlitz, Dr. van der Velde, zum Oberlehrer an derselben Anstalt und die Wahl des ordentlichen Lehrers Dr. Reinhardt in Bunzlau zum Oberlehrer am Gymnasium in Dels ist bestätigt worden.

— [Eine Kunstreise Joachim's.] Wie die „New-Yorker S.-Btg.“ schreibt, wird sich die amerikanische Tournee-Professor Joachim's vorläufig auf 100 Concerte erstrecken, die im Laufe eines halben Jahres in den Vereinigten Staaten gegeben werden sollen. Professor Joachim erhält dafür ein Honorar von 230000 Mk. In seiner Begleitung befinden sich ein Pianist und ein Sänger.

— Wie man der „Niederschl. Btg.“ aus Lauban schreibt, ist kürzlich die von dem Vertheidiger des Arbeiters Bartsch, des Mörders des Oberprimars Schmidt von da, beim Reichsgerichte eingelegte Revision wegen Vernichtung des Todes-Urtheils verworfen worden und es wird mithin das vom Schwurgerichte in Görlitz gefällte Urtheil dem Kaiser unterbreitet werden.

— [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen: Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamte Görlitz sofort 10 Stellen beim Fahrpersonal mit zunächst je 57,50 Mk. monatlich. — Beim Magistrat Steinau a. D. alsbald ein Kämmerer- und zweiter Polizeidiener mit vorläufig 600 Mk. freier Wohnung und Executionsgebühren. — Beim Königl. Polizei-Präsidium, Abtheilung für Feuerwehr, Lindenstraße 41 in Berlin, ein Bureaudiener bei der Telegraphen-Verwaltung mit 1380 Mk. Gehalt. — Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamte Berlin-Magdeburg, Potsdamer Bahnhof, 6 Aspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst, beim Eintritt mit je 75 Mk. Remuneration und für Berlin 15 Mk. Ortszulage; desgleichen 10 Aspiranten für den Fahrdienst mit vorläufig je 57,50 Mk. monatlich. — Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamte Magdeburg sofort 8 Stations-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. monatlich. — Beim Königl. Landrathamt Tecklenburg sofort ein Kreisbote mit 810 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Bürgermeisterramt Aachen sofort ein Castellan des Stadttheaters mit 660 Mk. Gehalt und freier Wohnung. — Bei der herzoglichen Heil- und Pflege-Anstalt Königs-Lutter zum 1. April 1884 ein Rentant mit 1500 Mk. Gehalt und freier Wohnung.

\* Erdmannsdorf, 23. December. Am heutigen Abende wurde in der hiesigen großen Schulstube von der Frau Oberst Baronin von Münchhausen, geb. von Scharnhorst, als Protectorin der hiesigen Privat-Näh- und Strickhule, den Mädchen derselben, 47 an der Zahl, sowie deren Lehrerin eine reiche Christbescherung bereitet. Seit dem Bestehen dieser segensreichen Anstalt ist es schon die 13. derartige Feier, und durch die gütige Förderung der Fräulein v. Chamonot wird sie stets in recht sinniger, ansprechender Weise geleitet und mit einer Ansprache des theilnehmenden Seelsorgers beschlossen. Gott erhalte, segne und wahre solch Wirken in der Liebe!

△ Warmbrunn, 25. December. Das Weihnachtsfest mit seinem Friedenslobgesange konnte diesmal keine schönere und eindringlichere Einleitung, namentlich auch für die inneren Friedensangelegenheiten Deutschlands, erhalten, als durch den Abschluß, welchen der deutsche Kronprinz seiner politischen bedeutsamen Reise gegeben hat. Dieser, von erhabenem Kaisersinn und königlichem Edelmuthe getragene Gedanke wird dem deutschen Vaterlande für die Folgezeit über Vieles hinweghelfen und seiner weitaus wichtigen Stellung unter den Ländern und Völkern der Erde wieder neue, wichtige und heilsame Wege bahnen. Vor solchen Gedanken muß schließlich alle Kleinlichkeit der Parteileibenschaft gleich dem Nebel schwinden, damit die Weihnachtssonne wirklich Freude und Friede in die Herzen scheine!

Das eigentliche Weihnachtsfestwetter ist allerdings diesmal ausgeblieben; es wird einmal post festum kommen. Dessen ungeachtet aber ist das diesjährige Weihnachtswetter durchaus nicht nach der gewöhnlichen Bauernregel: „Weihnacht im Klee — Ostern im Schnee“ zu beurtheilen, weil der Christmond ja zweimal schon recht hübsches Schnee- und Frostwetter gehabt hat und auch nach allen Anzeichen mit einem recht herzhaften Schneegestöber schließen dürfte. Diesmal könnte daher auch einmal der „Bote“ als Wetterprophet Recht haben, obgleich weder „eine Schwalbe den Sommer“, noch „ein Schmetterling den Frühling“ macht, wenn es

auch ein „Fuchs“ ist; nämlich damit, daß trotz der „einen Schwalbe“ zc. im Sprichwort oder des „einen Schmetterlingsfuchses“ der Frühling uns diesmal nicht so lange auf seine Ankunft warten lassen wird, als der vorige; der bevorstehende März namentlich soll durch Witterung ausgezeichneten Monat werden. Ob dies mit einer erhöhten Wärme des Erdbörpers im Zusammenhang steht, wird der weitere Verlauf des Winters binnen kurzer Zeit schon durch Stürme und durch Regen- oder Schneeniederschläge kennzeichnen. Eigentlich kaltes Wetter haben wir nur noch etwa bis zum letzten Drittel des Januarmonats zu erwarten.

Bekanntlich war das zu Ende gehende Jahr ein der Fischerei, namentlich der Seefischerei sehr günstiges. Wenn sich die Erfahrung bestätigen sollte, daß fischreiche Jahre sich wiederholen, so ist vielleicht wieder Aussicht auf reichlichen Heringsfang. Demzufolge dürften auch die Lebensmittelpreise, auch selbst bei bloßen Mittelern-Aussichten des Binnenlandes, eher weitere Ermäßigung, statt Steigerung erfahren und die Heringspreise selbst noch um etwas heruntergehen, was für den armen Mann bei den noch immer verhältnißmäßig zu hohen Fleischpreisen von Belang ist.

Ist endlich, wie wir es jetzt sich anbahnen sehen, Volk und Regierung einig darin, daß geholfen werden muß, daß nicht bloß leibliche, sondern auch geistige Zustände im Volksleben dringend der Verbesserung und Abhilfe bedürfen, dann wird die Verheißung der Weihnachtsbotschaft: „Und den Menschen ein Wohlgefallen“ ebensowenig ausbleiben.

? Goldberg. Auch in diesem Jahre hat sich der Wohlthätigkeitsfuss der Bewohner unseres Ortes wieder im glänzendsten Lichte gezeigt. In Folge dessen konnten Weihnachtsbescherungen in der Kleinkinderbewahranstalt, im Frauen- und Jungfrauenverein, im Rettungsverein, im evang. Männer- und Jünglingsverein stattfinden. Am großartigsten aber gestaltete sich solcher Liebesdienst bei der Besenkung von ca. 270 armen Kindern der Stadtschulen. Um die Ausführung dieses Werkes hatte sich Senator Rubel mit unermüdlichem Eifer verdient gemacht, wie schon mehrere Jahre vorher. Theils durch freiwillige Sammlungen, theils durch ein Kirchenconcert und endlich durch eine Theatervorstellung des Turnvereins u. s. w. war die noch nie erreichte Summe von über 800 Mk. zusammengekommen. Sachen waren außerdem in großer Menge, namentlich auch wieder durch eine namhafte Sendung der Handlung von Max Cohn in Biegnitz gespendet worden, so daß am 21. h. Abends, eine reiche Vertheilung in dem freiwillig gewährten Saale „zum schwarzen Adler“ stattfinden konnte. Diese wurde durch Gesänge und eine Ansprache eröffnet, welche letztere Diakon Hildebrand hielt. — In Sachen der Fauer-Goldberger Eisenbahn haben und werden jetzt noch mehrere Versammlungen der Actionaire dieser projectirten Bahnlinie in Heinze's Hotel stattfinden. Wie wir hören konnten, gehen die Meinungen sehr auseinander und die Fragen der Errichtung einer eigenen Zuckerrabrik am hiesigen Orte tritt wieder mehr in den Vordergrund.

rn. Görlitz, 26. December. Schon die vorige Woche war für unsere Stadt eine Festwoche; denn in den verschiedensten und gerade auch in den ärmeren Theilen der Stadt erglänzte bereits der Christbaum, den eble Herzen ihren darbenenden Nebenmenschen dort angezündet hatten. Da der rege Wohlthätigkeitsfuss der hiesigen Bürger selbst in weiteren Kreisen fast unerreicht dastehen dürfte, so lassen wir eine Zusammenstellung der diesjährigen Wohlthätigkeits-Einbescherungen hiermit folgen: Im Gasthose „zur Stadt Breslau“ wurden 14 arme Kinder, in Strempel's Restaurant sechs Waisenkinder, in Liebelt's Brauerei 14 Kinder, im Hotel „Kaiserhof“ 29 Schulkinder, in Karstadt's Restaurant 6 Kinder, in Rindt's Restaurant 4 Kinder, vom Verein „Vorwärts“ 18 Kinder, vom Verein „Namenlos“ 11 Wittwen und 20 Kinder, vom „Vaterländischen Frauenverein“ 150 Arme, vom „Elisabethverein“ 130 Arme, vom Verein „Unität“ eine große Zahl Kinder, in der katholischen Gemeindegemeinschaft 100 Kinder und im Totschep'schen Kleidermagazin 12 Mädchen beschenkt. Die Geschenke bestanden entweder in ganzen Anzügen oder einzelnen Kleidungsstücken und anderen weihnachtsüblichen Gaben. Außerdem fanden noch Einbescherungen statt für 400 Sonntagsschüler, die Familien von Gefangenen oder Entlassenen zc., garnicht zu gedenken der großen Wohlthätigkeit, welche sich in der Stille vollzog. Sämmtlichen öffentlichen Einbescherungen ging eine religiöse Feier voran.

w. Altwasser, 25. December. Wie allerorts, ist auch hier auf dem Wege der Wohlthätigkeit einer großen Menge bedürftiger Kinder und Erwachsener viel Freude durch die Christbescherungen bereitet worden. Am Mittwoch und Donnerstag fanden die

Christbescherungen für unsere kleinsten Ortsbewohner, die Schüler der beiden Kleinkinderschulen statt, wobei die Kleinen in recht schöner Weise die Geburtsgeschichte des Herrn erzählten, Weihnachtslieder und Gedichte vortrugen und sodann längere Zeit freudig erregt mit den empfangenen Gaben spielten. — Donnerstag veranstaltete der evangelische Frauenverein für etwa 100 evangelische und der katholische Vincenzverein für einige 60 katholische Kinder Christbescherungen. Gleichzeitig wurden auch die Ortsarmenhausbewohner mit bedacht. Die Geschenke bestanden in Kleidungsstücken und den üblichen Schwaaren. Weihnachtsgebänge und Ansprachen der Herren Geistlichen gaben der Feier die Weihe. — Auch die Commune beschenkte am Sonnabend 47 arme Kinder mit Schuhen und 3 Waisen mit vollständigen Anzügen. — Am Sonntage fanden drei Einbescherungen statt. Der Vorstand des Verbandes der Gewerksvereine hieselbst hatte 48 Kinder und 9 Wittwen an die reich besetzte Weihnachtstafel laden können, um sie mit Schuhwerk, Kleidungsstücken zc. zu beschenken. Der Werth eines Gesenkens belief sich auf 5 bis 6 Mk. — Der Kriegerverein beschenkte 30 Kinder bedürftiger Kameraden mit Kleidungsstücken zc., sowie 4 Veteranen mit je 5 Mk. — Im humoristischen Verein „Knarre“ wurde für 10 Ortsarme eine Weihnachtsbescherung veranstaltet, wozu etwa 60 Mk. verwendet wurden. — Betrachten wir dieses Alles und rechnen dazu noch die Privatbescherungen einzelner gut situirter Familien, so müssen wir sagen: auch hier ist manche Thräne getrocknet worden. Möge Gott jedem Geber ein reichlicher Vergelter sein!

Trebniß, 21. Dec. In den letzten drei Wochen waren im hiesigen Kreise in kurzer Aufeinanderfolge fünf Selbstmorde zu verzeichnen; in Obernitz erschoss sich ein Commis, in Hennigsdorf machte ein in den besten Jahren stehender Mann seinem Dasein durch Bergiften ein Ende, in Groß-Peterwitz ertränkte sich eine 26 Jahr alte Dienstmagd im Dorsteiche, auf gleiche Weise beschloß ein Knecht in Jeschwitz sein Dasein und in Domnowitz erhing sich ein Arbeiter. — Durch einen unglücklichen Zufall fand im Perschüzer Dorsteiche vor einigen Tagen der Kuhnmann W. durch Ertrinken seinen Tod.

Dittmannsdorf, 21. Dec. In der gestern Nachmittags abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Lieutenant der Reserve, Referendar Klemme, zum Bürgermeister gewählt. Herr Klemme, z. B. in Breslau, stammt aus Dittmannsdorf, Kreis Neustadt.

## Gruß des alten Jahres an das neue.

1883/84.

Oh ich den Scepter Deiner Hand vertraue,  
Gestatte, Schwester, mir ein letztes Wort,  
Damit Dein Auge klar das Ganze schaue,  
Dreißt mich der Zeiten ew'ge Ordnung fort;  
Daß Du den Theil erkennst im Weltenschaue,  
Den ich gemauert an der Menschheit Thort,  
Und willig flüßt zu meinen weng'en Steinen  
Mit neuer Lust und Augenbraut die Deinen.

Ich sah die Freiheit, wie sie in Gefilden  
Erborgen Scheines heimlich sich erging,  
Gar Manches sah ich sterben und sich bilden,  
Und wie die Falschheit sich im Garne fing.  
Auch an den Giftbaum leg' ich Art und Säge,  
Doch ihn zu fällen, fehlte mir die Kraft;  
Im Wurzelwuchs fand er verborg'ne Wege  
Und trank als Vampyr von des Volkes Saft.

Erfreut erblickt' ich, wie den argen Schlingen  
Der best're Theil des Volkes sich entwand;  
Noch wächst die Schaar und wird die Kunde bringen  
Von einem Wort, das innig sie verband;  
Es wird aus Herzen brausend zu Dir klingen:  
Mit Gott für Kaiser und für Vaterland!  
Das sind die Männer, Schwester, deren Wege  
Zu Deinen Schutz vertrauensvoll ich lege.

O, laß ihr Wirken wachsen und gedeihen  
In frommem Sinn und christlich treuer Gut;  
Um sie zu schirmen, magst Du ihnen leihen  
Die Macht der Wahrheit als ihr höchstes Gut!  
Ich gehe jetzt zu meiner Ahnen Reihen,  
Wo längst Vergang'nes bei Vergess'nem ruht,  
Und was ich nicht geführt zu gutem Ende,  
Das leg' ich, Schwester, nun in Deine Hände!

## Bermischte Nachrichten.

— Ein tragisches Eisenbahnunglück wird aus Mont-de-Marjan mitgetheilt. Madame de Saint-Martin, die Gattin eines Friedensrichters aus der Gegend von Tarbes, kam mit ihren vier Kindern mit dem Gilzug von Bordeaux, als plötzlich in kurzer Entfernung von Mont-de-Marjan die Coupéthüre sich öffnete und das eine der Kinder, welches sich auf dieselbe gelehnt hatte, hinausstürzte. Die entsetzte Mutter, ohne zu überlegen, was sie that, sprang im nächsten Augenblick dem verunglückten Liebling nach. Das Eisenbahnpersonal erhielt von dem Vorfalle erst Kunde, als der Zug in Mont-de-Marjan einlief. Sofort ließ der

dortige Präfect eine Maschine heizen und fuhr mit dem Bahnhofsinspecteur und einem zweiten Beamten nach dem Schauplatz dieses Unglücksfalls, wo man das Kind völlig unverletzt, die unglückliche Mutter aber entseelt vorfand.

— Eine für Regelschieber interessante Wette hat ein Berliner Gastwirth gewonnen. Um zu beweisen, daß er nicht seinem „Schwein“, sondern seiner Geschicklichkeit seinen Ruf verdanke, hatte er die Wette offerirt, fortgesetzt in drei Kugeln durchschnittlich 80 Points schießen zu wollen, und vor einigen Tagen wurde diese Wette zum Austrag gebracht. In einer Stunde hatte unser Held nach der Wette 4500 Points zu werfen. Um allen Aufenthalt zu vermeiden, waren drei Regellungen in Thätigkeit und mehr als ein Duzend Preisrichter controlirten das Spiel, mit welchem der Regeleros schließlich im Schweiße seines Angesichts seine Wette glänzend gewonnen hat. In 60 Minuten schob der Restaurateur nicht weniger als 5580 Points, d. h. in jeder Minute durchschnittlich 93 Points. Auf je drei Kugeln kamen fast 90 Points — jedenfalls eine überaus respectable Leistung!

— [Amerikanische Plaidoyers.] Mit welcher fulminanter Beredsamkeit amerikanische „Lawyers“ die Sache ihrer Klienten führen, davon giebt nachstehendes Bruchstück der Verteidigungsrede eines Clevelander Advocaten eine Probe. Er schloß seine Ansprache an die Jury mit folgender, wahrhaft titanenhaften Hyperbel: „Gentlemen! Sie mögen den Ocean auf einen Telegraphendraht hängen, daß er trocken wird, — Sie mögen einen Schneesturm mit einem Regenschirm aus seiner Richtung treiben, — Sie mögen über den Krater des Vesuvius eine Serviette feststecken und dadurch seinen Ausbruch verhindern, — Sie mögen selbst die Wolken

mit einem Löffel vom Firmament herabholen, — an den Mond einen Zettel „Zu vermieten“ anheften, — aber auch nicht einen Augenblick lassen Sie sich zu dem Irrthum verleiten, daß dieses junge Mädchen das Stück Seidenzeug wirklich gestohlen habe!“ Und die Jury bekannte ihre Unsicherheit, an den Diebstahl zu glauben, durch ein freisprechendes Verdict.

— [Eine originelle Weihnachtsbitte.] Willi, der Sohn eines subalternen Beamten hat schon seit zwei Weihnachten auf einen neuen Sonntaganzug gewartet. Da die bescheidenen Bittschreiben der Vorjahre nicht ausreichten, so wandte sich der vielversprechende vierzehnjährige Dichter mit folgender gereimten Bitte an die „Klaffsterverleihenden Mächte“:

Liebes Christkind!  
Es wächst das Kind mit jedem Jahre,  
Es wächst die Nase im Gesicht,  
Es wachsen abgeschor'ne Haare —  
Getrag'ne Hosen wachsen nicht!

Der Hering wächst in sal'gen Fluthen,  
Die Tulpe wächst im Sonnenlicht,  
Es wachsen Frösche, Affen, Puten —  
Getrag'ne Westen wachsen nicht!

Die Palme wächst im Wüstenlande,  
Mit jedem Vers wächst mein Gedicht,  
Der Cactus wächst im Mohrenlande —  
Getrag'ne Röcke wachsen nicht!

Die Schlußzeilen der drei Strophen sind leider durchaus richtig. Hoffentlich glückt es dem braven Jungen diesmal, so schreibt das „N. Z.“ zu einem neuen Anzuge zu kommen.

— [Am Hochzeitstage ermordet.] Ein entsetzliches Liebesdrama hat sich am Freitag Morgen in

Paris abgespielt. Der Papierhändler Moriz Weiß sollte an dem genannten Tage seine Vermählung mit der Tochter eines großen Modewaarenhändlers aus dem Viertel des Chateau d'Eau feiern. Er wurde jedoch an der Verwirklichung dieses Projectes durch die Eifersucht einer verlassenen Geliebten gehindert, welche, nachdem sie bereits am Vorabend und während der Nacht ihrem ungetreuen Galan aufgelauert, Morgens 7 Uhr bei ihm einbrach und ihm mit einem Dolchmesser die Kehle durchschnitt. Die Aufmerksamkeit der Hausbewohner wurde erst durch den Schuß erregt, mit welchem die Mörderin nach vollbrachter That ihrem eigenen Dasein ein Ende zu machen suchte. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital geschafft, während das Opfer ihrer Eifersucht nur mehr als Leiche angetroffen wurde.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 27. December 1883.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.80 — 18.80 — 17.20 Mt.  
Gelber Weizen 20.00 — 18.00 — 16.20 Mt. Roggen 16.20 — 14.00 — 13.60 Mt. Gerste 15.60 — 13.80 — 13.20 —  
Hafer 12.60 — 11.80 — 11.60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.  
Butter per 1/2 kg 1.00 — 0.90 Mt. Eier die Mandel 0.95 Mt.  
— 0.90 Mt.

Schnau, 24. December 1883.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 19.40 Mt., mittel 17.60 Mt., leicht 16.50 Mt. Roggen, schwer 16.20 Mt., mittel 15.30 Mt., leicht 14.70 Mt. Gerste, schwer 14.00 Mt., mittel 12.70 Mt., leicht 12.00 Mt. Hafer, schwer 12.40 Mt., mittel 12.20 Mt., leicht 12.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 0.85 Mt., geringe 0.80 Mt.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Unsere Vertretung für Warmbrunn

hat vom 1. Januar 1884 ab Herr Schuhmachermeister Haude daselbst freundlichst übernommen. Bestellungen auf die „Post a. d. Riesengebirge“ von diesem Zeitpunkt ab, sowie Insertions-Aufträge bitten wir deshalb an Herrn Haude zu richten.

Expedition der „Post a. d. R.“

Chirurgische Hilfeleistungen, als: Zahnziehen, Schröpfen etc., werden gewissenhaft ausgeführt bei **J. Spremberg**, Dunkle Burgstraße 5. Auch werden Hühneraugen sorgfältig ausgegraben.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie Wendler geb. Weinhold** mit dem Königlichen Amts-Gerichts-Secretär Herrn **Robert Klapper** hieselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Hirschberg, den 26. Decbr. 1883.  
**J. Weinhold.**

**Marie Wendler geb. Weinhold,**  
**Robert Klapper,**  
Verlobte. 5286

**Cunnersdorf.**  
Gemeindevorsteher = Wahl.  
Zu der heut Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Wahl wird im Interesse und zum Wohle der Gemeinde Herr **Feiereis** zur Wahl empfohlen und nimmt er dieselbe auch an. 5287

**Neujahrskarten**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Robert Seifert's Nachf.**  
**Emanuel Richter.**  
5289

**Atelier für feine Damenschneiderei und Fuß**  
von **L. Gebhard**, Promenade 19. 5290

**Zum Sylvester** und von da ab täglich frische **Waffeln, Spritzkuchen, Storchnecker und Hobelspanne** empfiehlt die Conditorei des **R. Thym**, Dunkle Burgstraße 14.

**Kammwaaren jeder Art**, von den feinsten und einfachsten in Schildbrot, Esfenbein und Horn empfiehlt **E. A. Zelder.** 5095

**Filzschuhe**  
empfiehlt für Herren, Damen und Kinder sehr billig 4957  
**J. A. Wendlandt,**  
Schulstraße 14.

**Serischdorf, Villa Ida,**  
mehrere freundliche Wohnungen mit aller häuslichen Bequemlichkeit und Garten zu vermieten. Näheres **Warmbrunn**, „Stadt Rom“, 1. Et., bei Frl. **Primer.** 5288

Als Ersatz für eiserne Ofen empfehle nach eigener Methode gebaute, **transportable Verschluss-Kachelöfen** für kleine und mittlere Zimmer und liefere dieselben zu billigen Preisen unter Garantie fertig ins Haus.  
**Warmbrunn (Badenau).**  
**Heinrich Schade,**  
Töpfer und Ofenseher.

**Eisenbahn-Fahrplan.**

**Abfahrt von Hirschberg.**  
Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.  
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.  
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.  
Von Lauban nach Koblitz 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.  
In Koblitz 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.  
In Verlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.

**Nach Ruhbau 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.**  
In Ruhbau 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.  
Von Ruhbau n. Dittersbach-Glag 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.  
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.  
Von Dittersbach nach Glag 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 6.34 Abds. (bis Neurobe).  
In Glag 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.  
Von Ruhbau nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,  
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm.,  
7.8 Abds., 9.49 Abds.  
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.  
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.  
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.  
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.  
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.  
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.  
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.  
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.  
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.  
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.

**Ankunft in Hirschberg.**  
Von Verlin-Görlitz-Koblitz-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm.,  
10.53 Abends.  
Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbau 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.,  
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.

**Schuh = waaren!**

Um mit meinem großartigen Lager in wirklich anerkannt reellen Fabrikaten einen großen Umsatz zu machen, habe ich **sämmtliche Preise ermäßigt**, und biete somit Gelegenheit, den **Weihnachts-Bedarf** gut und billig zu machen.

4956 Ergebenst

**J. A. Wendlandt,**  
Schulstraße 14.